Indiana Tribüne.

Erscheint Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 2 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post außerhalb der Stadt zugeschickt in Vorausbezahlung $2 per Jahr.

Office: 18 Süd Alabama Straße.

Indianapolis, Ind., 22. Januar 1897.

Schiffsjungen für die Kriegs-Marine.

Der stetig zunehmende Bedarf an Matrosen zur Bemannung unserer Kriegsschiffe hat die Errichtung einer neuen Schulstation, für welche das Newporter Institut als Vorbild dienen wird, nothwendig gemacht. Als auf Anregung des Admirals Luce die erste derartige Station errichtet wurde, war der Unterricht der Schiffsjungen auf die Unterweisung in dem praktischen Seedienst, soweit ein Matrose auf einer Fregatte denselben kennen müßte, beschränkt, aber mit der Modernisirung der Kriegsmarine ist darin eine durchgreifende Aenderung eingetreten. Auf den Kriegsfahrzeugen der Neuzeit ist von einer Tackelage nicht die Rede, der Matrose braucht in deren Handhabung also nicht besonders bewandert zu sein; dagegen muß er mit der Bedienung der schier unzähligen Maschinen und verschiedenartigen Geschütze, die sich an Bord eines modernen Panzers befindet, durchaus vertraut sein. Der Unterrichtscursus in Newport ist nun derart eingerichtet, daß die Schiffsjungen nach Absolvirung dieses Instituts mit der Handhabung der Geschütze, Dynamitbatterien und Torpedos besser Bescheid wissen, als die alten Theerjacken, die der Marine seit einer langen Reihe von Jahren angehören und mit einer gewissen Verachtung auf die stählernen Kolosse blicken, wo Alles mit Maschinen in Bewegung gesetzt wird; außerdem lernen sie auch den eigentlichen Seedienst gründlich, so daß sie hierin den Cadetten der Marine-Akademie in Annapolis weit überlegen sind. Die neue Station, für welche der Congreß bereits die Mittel bewilligt hat und die an der Pacificküste errichtet wird, soll in ihrem Cursus vorläufig mehr auf die praktische Ausbildung der Schiffsjungen Gewicht legen und für diesen Zweck ist der alte hölzerne Kreuzer „Adams," welcher seiner Zeit in den Gewässern von Samoa eine gewisse Rolle gespielt hat, ausersehen worden; schon in den nächsten Tagen wird der „Adams" mit 108 Schiffsjungen an Bord von San Francisco aus in See stechen. An der Pacificküste gebrach es bisher in hohem Grade an geeignetem Material zur Bemannung der Kriegsschiffe, welche in der Navy Yard von Marc Island in Dienst gestellt wurden, denn das Departement mußte der großen Kosten wegen von dem Transport von Schiffsjungen nach Newport absehen und in der Recrutirungsstation zu San Francisco konnte man nie genug Leute anwerben; diesem Mangel wird voraussichtlich die neue Schulstation bald abhelfen.

Das Matrosencorps der Kriegsmarine besteht zur Zeit aus 10,500 Mann sowie 1500 Schiffsjungen und zum ersten Mal seit dem Bürgerkriege besteht dasselbe zu drei Theilen aus geborenen oder naturalisirten Amerikanern bezw. Leuten, welche sich um die Bürgerpapiere beworben haben. Diese Zunahme des amerikanischen Elements ist darauf zurückzuführen, daß in dem Institut zu Newport nur in den Ver. Staaten geborene Jungen Aufnahme finden. Jede bessere Stelle, welche durch das Ausscheiden einer Theerjacke des alten Schlages vacant wird, bekommen die besten Newporter Zöglinge, deren allseitige Ausbildung sie zu vorzüglichen Deckofficieren macht. Von unparteiischen Fachmännern wird übrigens offen zugestanden, daß das Newporter Institut der Marine-Akademie in Annapolis weit überlegen ist, soweit der praktische Seedienst in Betracht kommt, und es wird auf das Dringendste empfohlen, den Eifer der Newporter Schiffsjungen noch mehr dadurch anzuspornen, daß in jedem Jahre für die beiden besten Newporter Zöglinge Cadettenstellen in Annapolis reservirt werden. Einige unserer besten Marine-Officiere sind schon aus der Schiffsjungen-Abtheilung hervorgegangen, wie beispielsweise Lieutenant Southerland, der Executiv-Officier der Bundesyacht „Dolphin", welcher als der beste seiner Klasse in Annapolis graduirte, wiewohl er früher ein gewöhnlicher Schiffsjunge war. Wahrscheinlich aber dürfte dieser Reformplan an der Opposition der Mitglieder des Congreß scheitern, welche mit einer Beharrlichkeit, die einer besseren Sache würdig, an ihren Prärogativen festhalten, und zu den letzteren gehört bekanntlich auch die Ernennung der Cadetten für Annapolis.

Noch nicht ein einziger Bewohner kommt in Wyoming und Nevada auf die Quadratmeile.

Verlobungsringe aus Glas sind das Neueste, was in Portland, Or., auf den Markt gebracht ist. Bei der Leichtigkeit, mit welcher Ehen in unserem gesegneten Lande in die Brüche gehen, scheint Glas das geeignetste Material für Verlobungs- und Trauringe zu sein.

Aus den Arbeitserträgen der Sträflinge des Staates Mississippi werden nicht nur die Kosten für den Unterhalt der betreffenden Strafanstalten bestritten, sondern es wird alle Jahre noch ein Ueberschuß erübrigt. Im verflossenen Jahre stellte derselbe sich auf $40,000.

Von seinen Stammesgenossen ist ein Seminole-Indianer in die Verbannung getrieben worden, dem jüngst im Rausch ein Weißer zu North Miami, Fla., den Kopf kahl geschoren hat. Erst wenn sein Haar die alte Länge wieder erreicht hat, darf sich der „Brave" vor seinem Stamme zeigen.

Schutzimpfungen gegen Cholera?

Dr. Kolle berichtet in der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift" über seine Versuche, welche er im Koch'schen Institute für Infectionskrankheiten zur Entscheidung der Frage der Schutzimpfung gegen die echte (asiatische) Cholera angestellt hat. Er geht dabei von der Annahme aus, daß auf Grund der neuesten Forschungen gewisse Stoffe im Blute vorhanden sein müssen, die eine den Choleraerreger vernichtende Eigenschaft besitzen. Diese Stoffe können alsdann als ein Anzeichen für die Unempfänglichkeit gegen die Einwirkungen des Choleraerregers angesehen werden. Man hat diese vermuthungsweise angenommenen Stoffe mit dem entsetzlich barbarischen Namen „Anti"-Körper belegt. In unserem Falle würde es sich also um „Cholera-Antikörper" handeln. Nun behauptet Herr Kolle, daß ihm gelungen sei, in dem Serum der von ihm mit Choleravibrionen geimpften Menschen diesen besonderen Antikörper, der den Choleraerreger tödtet, nachzuweisen. Seine in dieser Richtung an 17 Menschen angestellten Versuche, welche sich auf genaue Untersuchungen der specifischen Blutveränderung bei den mit den Choleravibrionen geimpften Menschen erstrecken, dürften, wenn sie ein experimentell jederzeit zu controlirendes Kriterium darbieten, neben der in Indien an Ort und Stelle gewonnenen Statistik als Grundlage für die Beurtheilung der Hafftine'schen Choleraimpfungen dienen können. Die meist von beamteten englischen Aerzten, zum großen Theil von W. Simpson in Kalkutta verzeichneten statistischen Erhebungen haben ergeben, daß die nach Hafftine's Verfahren inokulirten Menschen in beträchtlichem Grade gegen die natürliche Cholerainfection geschützt sind. Nicht die großen Zahlen — es wurden im Ganzen über 100,000 Menschen inoculirt — sind in dieser Statistik hauptsächlich das Ausschlaggebende, sondern sorgfältige Einzelbeobachtungen. Diese letzteren wurden an größeren und kleineren, bezüglich der Cholera-Infektionsgelegenheit unter annähernd gleichen Verhältnissen befindlichen Menschengruppen gewonnen (z. B. Anwohnern einer Tanks), welche sich aus Cholerainoculirten einerseits und aus Nichtinoculirten andererseits zusammensetzten. Bei der großen Bedeutung, welche die Choleraschutzimpfungen nach allem diesem für die Bekämpfung der Cholera in Indien, dem Herde, aus dem die Seuche bisher auf keine Weise zu vertreiben war, zweifellos besitzen, war die genaue Verfolgung der spezifischen Blutveränderung bei den Inoculirten während längerer Zeit, zunächst ein Jahr nach der Inoculation, wichtig. Durch das Entgegenkommen einiger ihm befreundeter Collegen, der Doctoren Neufeld, Rindfleisch, v. Schab, Selberg, sowie des Cand. med. Goßmann ist Kolle die Lösung dieser Aufgabe möglich geworden. Auch sich selbst hat er immunisirt. Endlich sind noch mehrere Medicinstudirende sowie Laboratoriumsdiener des Instituts für Infectionskrankheiten immunisirt worden.

Die Versuchsanordnung war folgende: Unmittelbar vor der Injection sowie in wechselnden Zeiträumen nach derselben wurde den betreffenden Personen eine Blutprobe entnommen. Das nach 24 Stunden abgeschiedene Serum wurde dann auf seine specifischbakteriziden Eigenschaften an Meerschweinchen von 200 Gramm Gewicht geprüft. Die zu diesen Versuchen benutzte Cultur besaß eine hohe, möglichst gleich erhaltene Giftigkeit, die durch Feststellung der tödtlichen Minimaldosis (mindestens ein Zehntel Oese — eine Oese gleich zwei Milligramm) stets bestimmt wurde. Zur Verfolgung der die Choleraerreger vernichtenden Vorgänge, insbesondere zur Beobachtung der Auflösung der Vibrionen zu Kügelchen etc. wurde dann mittels kleiner Glascapillaren Exsudat aus der Bauchhöhle entzogen. Auf diese Weise wurde der Grenzschutzwerth jeder Serumprobe bestimmt. Die so erhaltenen Resultate sind, da die Gleichheit der Versuchsfactoren stets controlirt wurde, mit einander vergleichbar geworden.

Ein nennenswerther Unterschied bei der Verwendung lebenden oder abgetödteten oder conservirten Injectionsstoffes hat nicht festgestellt werden können. Es erfolgte vielmehr in allen Fällen eine locale und eine allgemeine Reaction, ganz ähnlich, wie sie auch Hafftine beschreibt. Die örtlichen Erscheinungen bestanden in einer mäßigen Infiltration mit sehr großer Schmerzhaftigkeit sowohl bei Druck auf die Gegend der Injectionsstelle wie bei den geringsten Bewegungen, verbunden mit Druckempfindlichkeit der zugehörigen Lymphdrüsen. Die Allgemeinerscheirungen äußerten sich in Temperatursteigerung (zuweilen bis 39 Grad Celsius), Frost, Mattigkeitsgefühl und Appetitmangel. Nach zwei bis drei Tagen ist die Reaction abgelaufen.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist der Impfschutz kaum länger als ein Jahr nach der Inoculation wirksam, so daß bei jeder größeren Choleraepidemie eine Revaccination stattfinden müßte.

Man wird indessen sehr gut daran thun, auch diesen Ergebnissen gegenüber sich so vorsichtig als nur irgend denkbar zu verhalten; denn es ist ungemein schwer, in diesen Fragen allerhand Irrungen und Wirrungen zu vermeiden. Spruchreif ist auch auf diesem vielumstrittenen Gebiete des Serumheilverfahrens noch so gut wie nichts.

Neve.

John Neve, der frühere Mitarbeiter und Expedient der Most'schen „Freiheit", der im Jahre 1887 vom Reichsgericht wegen Hochverrath, Meineid, Majestätsbeleidigung u. s. w. zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist, wie schon berichtet, im Moabiter Zuchthause gestorben. Aus Anlaß des Todesfalles erinnert der „Vorwärts" an das Treiben der Vorgänger der Lützow-Normann-Tausch, der Herren Peukert und Theodor Reuß, die durch einen Verrath den Neve an's Messer geliefert haben. In der Neujahrsnacht von 1886 und 1887 reisten die beiden „Anarchisten" Peukert und Reuß von London nach Brüssel ab, trafen dort mit dem Berliner Polizeicommissär Mauderode und dem Leiter der politischen Polizei, Director Krüger, zusammen und führten diese nach Lüttich, wo Neve unter falschem Namen lebte. Am 2. Januar war der Verrath dieser falschen Brüder an die Polizei vollendet. Von dieser Stunde an hatte Neve, wo er ging und stand, die Häscher an seinen Fersen; die Berliner Polizei pflegte inzwischen mit der belgischen ihre Unterhandlungen, am 21. Februar wurde er beim Verlassen des Cafe Phönix mit seinem Freunde Groß auf offener Straße verhaftet und als „Vagabund", im offenen Widerspruch mit der bisherigen Praxis und ohne alle weiteren Formalitäten, bereits am anderen Tage per Schub an die Grenze gebracht und in Herbesthal der deutschen Polizei direkt in die Hände geliefert. Vom 3. bis zum 10. October stand er vor dem Reichsgericht. Tessendorf beantragte zehn Jahre Zuchthaus, das Reichsgericht, unter Vorsitz Drenkmann's, ging um die Hälfte über das Strafmaß hinaus und verurtheilte ihn zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Während der ersten Jahre seiner Strafe war Neve im Zuchthause in Halle. Dann wurde er nach Moabit gebracht.

Von denen, die ihn kannten, wird Neve als ein unklarer Kopf, dabei aber als ein Mensch geschildert, der mit bewunderungswürdiger Hingabe für die Sache kämpfte, der er sich, seiner politischen Ueberzeugung folgend, gewidmet hatte. Most selber, zu dessen Tugenden die Dankbarkeit für geleistete Freundesdienste nicht zählt, schreibt von ihm: „Nachdem er sein hartes Tagewerk als Tischler vollbracht, widmete er sich fast alle Abende — oft bis in die späte Nacht hinein — und die ganzen Sonntage hindurch den Expeditionsgeschäften der „Freiheit". Er führte die Bücher, verwaltete die Kasse (in welche manches Pfund Sterling von seinem Arbeitslohn gewandert ist), correspondirte, packte etc. etc. — stets unentgeltlich."

Zur Charakterisirung Neve's geben wir eine Stelle aus dem Briefe wieder, den er Ende 1888 aus dem Zuchthause in Halle a. S. an einen seiner Freunde in England schrieb: „Gesund bin ich," so heißt es in dem Schreiben, „habe überhaupt über weiter nichts zu klagen, als daß ich im Zuchthause bin, verrichte alle in mein Fach einschlägigen Hausarbeiten, schreibe oder lese an Sonn- und Feiertagen, schlafe bei meiner Geliebten — der Hobelbank, und lebe im übrigen in den Erinnerungen an die Vergangenheit, welche mir gleichsam, neben manchen bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen, wie liebliche Blumen am steinigen Lebenspfad, freundlich entgegennicken. In dieser Lebensweise werde ich denn auch nie verzweifeln, sondern meine Bürde, die mir die obwaltenden gesellschaftlichen Zustände aufgeladen, mit aller Hingebung für meine Ueberzeugung so lange zu tragen wissen, bis die physische Kraft ihren Dienst versagt. Ich gebe mich aber dabei, bezüglich der „besseren Tage", wovon Du redest, absolut keinen Illusionen hin, sondern hege die Hoffnung, die Goethe hatte, als er den „Kickelhahn" schrieb: „Die Vögelein schlafen im Walde, Warte nur, balde ruhst Du auch." Meine Firma an der Thür zeigt die fatale Jahreszahl 1902. Daß die heutigen Verhältnisse an dieser Ziffer etwas ändern, bezweifle ich sehr stark, weil eben keine Wunder mehr geschehen. Wenn auch die Constitution bis dahin Stand hielte, würde ich am Tage der Erlösung, als Greis am Bettelstabe, endweder eine andere moderne Anstalt, das Armenhaus, in Anspruch nehmen, oder aber Bekannten und am meisten mir selbst zur Last fallen, und das wird mir gewiß Niemand wünschen." Neve hat Recht behalten; er hat das fatale Jahr 1902 nicht mehr erlebt. Bereits vor einigen Jahren verfiel er in Wahnsinn, und jetzt hat der Tod seinem Leiden ein Ende gemacht.

Der Weg zum Nordpol

In eingehender Weise hat der bekannte Polarforscher R. E. Peary in der letzten Sitzung der „American Geographical Society" zu New York seine Pläne für eine Expedition dargelegt, von welcher er auf das Bestimmteste erwartet, daß sie den Nordpol erreichen wird. Seinen Ausführungen zufolge haben seine eigenen Expeditionen, wie diejenige Nansen's und Jackson's den Beweis erbracht, daß der einzig mögliche Weg nach dem Nordpol durch den Smith Sund und längs der nordwestlichen Küste von Grönland zu suchen ist und daß diese Aufgabe sich ohne Opfer an Leib und Leben lösen läßt. Freilich dürfte Niemand erwarten, in einem oder zwei Jahren bis zu dem Pol vorzudringen; man müsse vielmehr in kurzen Etappen vorgehen, so daß die Dauer der ganzen Expedition möglicherweise zehn Jahre umfassen könnte. Vor allen Dingen ist mindestens eine Summe von $150,000 zu beschaffen, so daß ein in jeder Beziehung geeignetes Schiff gekauft werden kann, welches in der sorgfältigsten Weise ausgerüstet und bemannt werden muß. Mit diesem Fahrzeug ist dem Whale Sund zuzusteuern, wo die Expedition sich die Dienste zuverlässiger Eskimos zu sichern hat, die mit ihren Zelten, Canoes, Hunden, Schlitten u. s. w. an Bord zu nehmen sind; von dort ist der Weg durch den Robeson Canal nach dem Sherard Osborne Fjord, wenn irgend möglich noch weiter, fortzusetzen und nach Landung der Menschen sowie Vorräthe das Schiff unverzüglich zurückzuschicken. Sobald das Eis auf den großen Fjords der Nordwestküste es gestattet, muß mit der Weiterbeförderung der Vorräthe in nordöstlicher Richtung begonnen werden und zwar in verhältnißmäßig kurzen Etappen sowie mit leichten Ladungen, so daß die einzelnen Touren nur wenig Zeit beanspruchen. Haben die sämmtlichen Vorräthe die erste Etappe erreicht, dann muß ein „Caché" errichtet werden, worauf die Expedition ihren Weg weiter fortzusetzen hat; letzteres würde keine Schwierigkeiten darbieten, da man der Lebensweise der Eskimos folgen und in Schneehäusern zu wohnen hätte. Die zweite Etappe ist in ähnlicher Weise, wie die erste, zu machen und bis zum Verschwinden der Sonne die Reise fortzusetzen. Da nun auch während der Polarnacht der Mond hell genug scheint, um per Schlitten weiterdringen zu können, so würde beim Herannahen des Frühlings die Expedition den nördlichen Rand des Archipels von Nord-Grönland erreicht haben und aller Wahrscheinlichkeit nach sich nicht weit vom 85. Breitengrad befinden, während „Cachés" mit Vorräthen an geeigneten Stellen eine Rückzugslinie böten. Von dort aus wäre zu geeigneter Zeit mit ausgewählten Hunden, der leichtesten Ausrüstung und den zwei besten Eskimos die eigentliche Nordpolfahrt anzutreten und aller Wahrscheinlichkeit nach würde das erstrebte Ziel auch erreicht werden.

Nun ist aber die Eventualität, daß wegen des ungünstigen Zustandes des Eises in der ersten Saison die Reise nicht fortgesetzt werden kann, durchaus nicht ausgeschlossen, und in diesem Falle sollte die Expedition sich mit einer möglichst genauen Aufnahme des Archipels und Erforschung der Ostküste soweit südlich wie möglich beschäftigen, die Reise per Norden aber bis zur nächsten Saison, eventuell noch länger aufschieben, bis auf ein Gelingen zu rechnen ist. Falls das Schiff im ersten Jahr den Robeson Canal zu durchqueren außer Stande ist, dann hat die Landung am Hayes Sund zu geschehen und ist die Erforschung jener unbekannten Regionen vorzunehmen; der Rückweg vom Sherard Osborne Fjord könnte immer über das Inlandeis nach dem Whale Sund bewerkstelligt werden.

Auf das Nachdrücklichste betonte Peary bei der Entwicklung seiner Pläne die Nothwendigkeit, die Zahl der Theilnehmer auf ein Minimum zu beschränken, und wies darauf hin, daß frühere Katastrophen gerade durch die starke Kopfzahl der Expeditionen herbeigeführt seien. Wo in der arktischen Eis- und Schneewüste drei Männer, mit allen Bedürfnissen wohl versehen, gute Fortschritte machen, wäre die doppelte Zahl schon auf halbe Rationen angewiesen und zwölf Männern würde der Hungerstod in's Gesicht starren. Zwei Mann wären vollständig genügend, dies wisse er aus eigener Erfahrung, und Nansen's Rückkehr hat dieselbe bestätigt. Der Führer der Expedition hat sich selbstverständlich an der Spitze zu befinden, da solch' ein gefahrvolles Unternehmen nicht anderweitig dirigirt werden kann. Als Resumé seiner Ausführungen stellte Peary folgende drei Cardinalpunkte seiner Pläne hin: Verwendung von Eskimos, Etablirung einer Niederlassung zu Land als Basis und Feststellung einer sichern Rückzugslinie. Die Frage, weshalb er denn nicht schon früher diese seine Ideen verwirklicht hätte, beantwortete Peary mit dem Hinweis auf die bedeutenden Kosten, welche weit über den Bereich seiner Mittel gingen.

Wird es ihm jetzt gelingen, die Summe von $150,000, auf welche er die Kosten der Expedition veranschlagt, aufzubringen?

Vom Inlande.

Aus New Yorker Schwitzbuden stammt ein großer Theil aller amerikanischen Fahnen.

200 Pfund wiegt der neunjährige Sohn des Postmeisters J. W. Durham in Middleburg, Ky.

Von einem 5½ Acres großen Feld erntete ein Farmer in Bath County, Ky., Tabak im Werthe von $550.

Junge Damen als Sitzanweiserinnen haben in Carthage, Mo., das schwierige Problem, einer dortigen Kirche Besucher zuzuführen, gelöst.

Von allen Südstaaten hat Alabama zuerst die Frauen zur Advokatenpraxis zugelassen und dieses Gesetz ist erst kürzlich erlassen worden.

Unter den Prohibitionisten in Bath, Me., herrscht großer Aerger und höchste Entrüstung über Richter Strout. Von 31 Klagen wegen Uebertretung der Prohibitionsgesetze, die dort zur Verhandlung kamen, haben sie nur eine einzige siegreich durchzuführen vermocht. County-Anwalt Roberts hatte, unterstützt von den Prohibitionisten, alles Mögliche gethan, um die Bestrafung der heimlichen Getränke-Verkäufer herbeizuführen; aus Caribou hatte er sich einen Mann kommen lassen, der als Spion die verdächtigen Locale besuchen und durch den Kauf von Getränken Beweismaterial sammeln mußte. Von dem Binnensteuer-Collector in Portsmouth, N. H., hatte er sich sogar eine Liste der Namen derjenigen Bewohner des Sagadahoc County zu verschaffen gewußt, die im Besitze von Bundes-Getränke-Licensen sind. Der Richter machte dem Countyanwalt und seiner prohibitionistischen Gefolgschaft aber einen Strich durch die Rechnung, indem er den Besitz einer solchen Licens nicht als Beweis für eine Uebertretung der Prohibitionsgesetze gelten lassen wollte und 30 von den 31 Angeklagten freisprach.

Die Leland Stanford jr. Universität in Californien erzittert in ihren Grundvesten und zwar deshalb, weil einige feuchtfröhliche Studentinnen den Frevel begingen, ihre Mahlzeiten mit etwas Rothwein — man verzeihe den burschikosen Ausdruck — „hinunterzuwaschen"; und das geschah nicht etwa coram publico, sondern in ihren Privatzimmern, so daß also kein öffentliches Aergerniß gegeben wurde. Dies Stückchen in Ehren soll nun zum Gegenstand einer hochnothpeinlichen Untersuchung seitens der Fakultät gemacht werden und wenn die landläufigen Ideen über den Genuß einer Flüssigkeit, die stärker als Wasser, Milch oder Limonade ist, auch das Viereck von Palo Alto durchdrungen haben, so darf man darauf gefaßt sein, daß es den mehr oder minder schönen Sünderinnen an den Kragen gehen wird. Denn die Entschuldigung, daß der Weingenuß im Grunde genommen, der Unmäßigkeit vorbeugt, wird hier nicht als statthaft betrachtet werden. Die strengen Männer, die über das verbrecherische Gebahren jener „Bacchus-Priesterinnen" zu Gericht sitzen, würden kein Wort der Rüge für diese Mädchen haben, wenn sie mit ihren männlichen Freunden in irgend einem öffentlichen Lokale weit stärkere Libationen „hinter die Binde gegossen hätten"; aber ein geheimes „Saufkollegium" weiblicher Studenten in einer amerikanischen Universität darf nicht ungestraft bleiben. Wir zittern für die Burschinnen.

Daß das Eintreiben von Steuern unter Umständen mit großen Mühseligkeiten und Gefahren verknüpft ist, hat der Steuererheber des nördlichen Districts von Nieder-Californien, David Goldbaum, auf seiner letzten Tour erfahren. Mit einer Escorte von drei Mann, Jose Arias, Ignacio Crosco und Thomas Sotomayor, machte Goldbaum eine Runde durch seinen ungeheuren District, und nachdem er im Yuma- wie Algodones-Bezirk bedeutende Summen in Silber collectirt hatte, wurde der Weg nach dem La Bajada Paß, der nach der Wüste führt, eingeschlagen. Als die Männer noch 60 Meilen von dem nächsten Wasserloch entfernt waren, ging ihnen das Wasser aus und sie hatten furchtbare Qualen zu erdulden. Sotomayor, der am besten beritten war, erbot sich schließlich, auf eigene Faust nach Wasser zu suchen, während die Andern langsam folgen sollten. Dieser Plan wurde ausgeführt, allein nirgendwo fand sich Wasser. Goldbaum war nahe daran, die bedeutenden Geldsummen in der Wüste zu verstecken, um desto schneller vorwärts zu kommen, als Sotomayor glücklicherweise mehreren Goldsuchern begegnete, die ihm einige Gallonen Wasser gaben. Nachdem er sich und sein Pferd erfrischt hatte, eilte er zurück. Goldbaum war bereits dem Verschmachten nahe, während seine Begleiter sich nur noch mit Mühe aufrecht zu erhalten vermochten. Sotomayor erquickte seine Kameraden, worauf es ihnen gelang, den Collector nach Los Picachos zu bringen, wo er sich vollständig wieder erholte.

Vom Auslande.

Kürzlich brach das Scharlachfieber in einem Theile von East Orange, N. J., aus, in welchem nur wohlsituirte Familien wohnen und zwar wurden nur Personen im Alter von 20 bis 37 Jahren davon ergriffen. Der Sanitätsbeamte Dr. Winthrop fand, daß die Krankheit durch unreine Milch verursacht ward, und eine weitere Nachforschung ergab, daß in neun von sechszehn Häusern, wo je ein bis drei Personen erkrankt waren, die Milch von Charles L. Atkinson an Springfield Ave., nahe Tuscan Road, Hilton, geliefert wurde. Der Doktor begab sich nun nach Atkinson's Farm und dort fand er Atkinson's 20jährigen Sohn als Rekonvalescenten vom Scharlachfieber und gerade in der Periode des Hautabschälens, in welcher die größte Gefahr der Ansteckung vorhanden ist. Atkinson stellte zwar in Abrede, daß sein Sohn in die Nähe der Kühe gekommen sei, doch wird vermuthet, daß er geholfen, die Kühe zu melken. Dr. Mitchell berichtete über den Thatbestand dem Township und dieses verbot jede weitere Zufuhr von Atkinson's Milch in das Township. Atkinson ließ darauf seine Kühe eine halbe Meile weg von dem seitherigen Platz bringen, stellte andere Leute zum Melken an und miethete andere Wagen, um die Milch fortzubringen, allein mittlerweile war auch Dr. Ezra M. Hunt, der Präsident der Sanitätsbehörde des Staates, von Dr. Mitchell benachrichtigt worden. Er kam mit Letzterem nach Atkinson's Farm und stellte sie unter Quarantäne. Dr. Hunt verbot, daß irgend welche Milch von der Farm weggesendet werde, bis alle Ställräume und Gefäße desinficirt und jede Gefahr als beseitigt erklärt worden sei. Die Krankheitsfälle sind zum größten Theil in Halsted Str. und Umgegend. In Prospect Str. lieferte Atkinson nur Milch an die Familie Henry P. Bailey und deren kleiner Sohn ist jetzt ebenfalls an Scharlachfieber erkrankt.

— Ueber eine sonderbare Behandlung eines Todten wird aus dem mecklenburg-strelitzschen Dorfe Schwanbeck berichtet. Dort starb in diesen Tagen der Arbeiter Hund. Kaum war der Mann entschlafen, als seine etwas beschränkte Frau mit der Leiche allerhand Allotria zu treiben begann. Denn für sie stand es fest, daß ihr todter Mann sie, als sie sich über ihn geneigt habe, „angepustet" habe und daher „Simulant" sei. Um ihm seine „Mücken" auszutreiben, gab sie ihm ein tüchtiges Stück Schwarzbrot in die Hand, schimpfte, daß er es nicht festhielt, und band es ihm schließlich mit einem Strohseile an die Hand. So die Frau, anders aber die Ratten. Ihnen war in der nächsten Nacht das Stück Brot eine willkommene Beute, gleichzeitig aber auch die Augen und in der folgenden Nacht die Nase des Todten.

— Aus dem Vorzimmer der Redactionsräume des „Bessarabsky Westnik" in Kischinew wurde ein Winterüberzieher nebst Mütze gestohlen. Dieser Diebstahl verblüffte durch die Frechheit, mit der er ausgeführt war, denn das Vorzimmer war erhellt, und die Thüren zu den Redactionszimmern standen offen. Dennoch blieb der Dieb auch der Polizei verborgen. Dieser Tage nun erhielt die Redaction einen Brief folgenden Inhalts, natürlich ohne Unterschrift: „Hochgeehrter Herr Redacteur! Verzeihen Sie uns den bei Ihnen ausgeführten Diebstahl. Sie sind ein vermögender Mann und können sich einen neuen Ueberzieher kaufen, wir sind arme Leute und haben nichts, um uns zu kleiden. Wenn Sie Ihren Ueberzieher und Ihre Mütze wieder haben wollen, so senden Sie uns gefälligst 20 Rubel, denn unser sind 20 Menschen, die essen wollen. Wenn die geehrten Einwohner der Stadt wünschen, daß wir sie nicht belästigen, so mögen sie uns eine tägliche Abgabe von 20 Rubeln entrichten. Das ist nicht viel, andernfalls werden wir weiter stehlen. Seien Sie überzeugt, geehrter Herr Redacteur, daß wir Ihre Redaction nicht mehr heimsuchen werden. Die Antwort auf unseren Brief bitten wir im „Bessarabsky Westnik" abdrucken zu lassen."

— Der Landsitz des vielgenannten Cecil Rhodes unweit Capstadt, „Groote Schuur" (Scheuer) ist abgebrannt. Ursprünglich ein einfaches holländisches Landhaus, ist es von Rhodes ausgebaut und auf's Prächtigste eingerichtet worden. Mehrere Zimmer waren mit einfachen Teak-Platten vom Fußboden bis zur Decke ausgelegt. Alte, ausgezeichnet erhaltene holländische Möbel, alte Tapeten, Stiche und Gemälde bildeten eine weitere Zierde dieser Räume. „Groote Schuur" war besonders merkwürdig wegen seiner Sammlungen. Lobengulas Gewehr mit dem Wappen der Südafrikanischen Republik, der berühmte in Buluwayo gefundene weiße Elephant und der Riesenbecher des Häuptlings der Matabele waren auf dem Landsitz zu sehen. Die antiquarischen Schätze, welche man in den Trümmern von Zimbabye gefunden hat, waren in der Bibliothek aufgestellt. Darunter befanden sich eine hölzerne Bowle, in welche die Zeichen des Thierkreises und das heilige Krokodil eingeschnitzt waren, Münzen mit dem Bildniß des Kaisers Antonius Pius, blaue Töpfergeschirre und Theile einer Sklavenkette. Der Park von „Groote Schuur" stand jedem anständigen Besucher offen. Cecil Rhodes hatte dem Bürgermeister der Capstadt 2000 Schlüssel zu dem Park geschenkt, die dieser unter „gute Bürger der Capstadt" verschenken sollte.

— In Wien wurde der russische Leibgarde-Rittmeister a. D. Wilhelm Hanus von Hertzberg wegen dringenden Verdachtes des Verbrechens des Betruges verhaftet. v. Herzberg hat eine abenteuerliche Laufbahn hinter sich. Er ist 1845 geboren und 1865 ausgemustert worden. Als Lieutenant diente Hertzberg zunächst bei den Braunschweig-Kürassiren (heute Lothringen-Dragoner) Nr. 7, ließ sich 1865 pensioniren, legte bald darauf die Charge ab, trat aber — wieder nach kurzer Zeit — als Lieutenant bei den Alexander-Ulanen Nr. 11 ein und verließ 1867 zum zweiten Male den österreichischen Militärdienst. Der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges rief den unruhigen Soldatengeist in ihm wieder wach; er trat in preußische Kriegsdienste, errang auch hier die Lieutenantscharge und machte das Gefecht bei Saarbrücken, die Schlacht und die Gefechte bei Metz während der Einschließung dieser Festung, dann die Gefechte bei Orleans mit und wurde in der entscheidenden Schlacht bei Orleans verwundet. Als der Friede geschlossen war, versorgte Hertzberg unmuthig sein Schwert und lebte als Realitätenmakler in Wien, bis ihm die Russen 1876 den Gefallen thaten wieder „anzufangen". Da eilte Hertzberg, dem es ganz einerlei schien, wo es zu fechten gab, nach Rußland, nahm Dienste in der Garde-Cavallerie und machte als Rittmeister den russisch-türkischen Krieg mit. In der Schlacht bei Plewna wurde er verwundet. Zum Friedensfoldaten nicht geschaffen, ließ er sich nach dem Friedensschluß als Rittmeister pensioniren und kehrte nach Wien zurück, wo er als Agent ein etwas unklares Dasein führte, bis ihn das Schicksal in fatale Schwierigkeiten mit dem Gericht brachte.

— Drei Selbstmorde an einem Tage setzten neulich die Bewohner Kitzingens in Aufregung. Faßfabrikant Fr. Klein stürzte sich infolge eines Gehirnleidens aus dem Fenster und erlag den erlittenen Verletzungen. Gleichfalls in einem Anfall von Geistesstörung nahm sich die in den besten Verhältnissen lebende Büchsenmacherwitwe Regine Ringleb das Leben, und endlich erschoß sich der stellenlos in Kitzingen verweilende Buchhalter Selig Hanauer aus Hammelburg.

— Auf dem in Papenburg beheimatheten Dreimaster „Emma", Capitän Johannes Trügen, ist vor Rosario, einem Hafenplatz in Südamerika, von einem Theil der Schiffsbesetzung eine furchtbare Meuterei verübt worden. Der zur Bemannung des Schiffes gehörende Steuermann des Schiffes, aus Leer gebürtig, war wegen seiner Härte, mit welcher er gegen die Matrosen verfuhr, bei diesen sehr verhaßt. Infolge dessen reifte bei der Besatzung der Entschluß, den Steuermann meuchlings zu ermorden, und um die Spur des furchtbaren Verbrechens zu verwischen, die Leiche über Bord zu werfen. Durch das Loos wurde alsdann der Matrose bestimmt, welcher die ruchlose That ausführen sollte. Derselbe zögerte auch nicht lange mit der Ausführung des teuflischen Planes, schnitt dem ahnungslosen Steuermann, als sich dieser auf dem Vorderdeck befand, die Kehle durch und warf ihn über Bord. Hierauf sprang der Mörder, ein Holländer selbst in das Meer und ertränkte sich. Dieser schreckliche Vorgang hatte sich so rasch abgespielt, daß der Capitän des Schiffes nichts davon gewahr wurde. Nachdem das Schiff in Rosario vor Anker ging, desertirten die am Morde betheiligten Matrosen.

Es ist unzweifelhaft wahr

daß durch ein vernachlässigtes Magenleiden **Biliosität**, begleitet von **Kopfschmerzen** entsteht, eine weitere Vernachlässigung erzeugt Leberleiden und schließlich wird das Blut in Mitleidenschaft gezogen . . . . . .

Jeder weiß oder sollte es wissen, daß

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen

ein unfehlbares Mittel gegen obige Leiden ist.

Do You

FEEL SICK?

Disease commonly comes on with slight symptoms, which when neglected increase in extent and gradually grow dangerous.

If you suffer from Headache, Dyspepsia, or Indigestion ..... TAKE RIPANS TABULES

If you are Bilious, Constipated, or have Liver Complaint ..... TAKE RIPANS TABULES

If your Complexion is shallow, or you suffer Distress after eating ..... TAKE RIPANS TABULES

For offensive breath and all disorders of the Stomack ..... TAKE RIPANS TABULES

Ripans Tabules Regulate the System and Preserve the Health.

One Gives Relief.

Easy to take

Quick to act.

Ripans Tabules are sold by druggists, or by mail if the price (50 cents a box) is sent to The Ripans Chemical Company, No. 10 Spruce St., New York. Sample vial 10 cents.

Columbia Halle!

Ecke McCarty & Delaware Str.

John C. Zschech, Eigenthr.

Versammlungs-Kalender:

Bierbrauer U. Verein, 1. Sonntag im Monat.
Südseite Schwaben-Verein, 2. Sonntag im Monat.
Sozialistische Sektion, 2. Sonntag im Monat.
Badischer Unt. Verein, 3. Sonntag im Monat.
Sachsenbund, 3. Sonntag im Monat.
Preußen U. Verein, let